

Die Presse

Die komplizierte Zukunft des Straßenverkehrs: Auto ohne Mensch

Was bringt das autonome Fahrzeug? Marlies Mischinger arbeitet in Graz an einem EU-Forschungsprojekt über die komplizierte Zukunft des Straßenverkehrs. Aus der Serie „Digitales Leben“.



Bus ohne Fahrer. – (c) APA/NAVYA/PIERRE SALMOMF (PIERRE SALMOMF)

Von Reinhard Engel 13.05.2018 um 18:08

Auf der Grafik sieht alles ganz einfach aus. Ein wenig ähnelt die Darstellung den Wandtafeln, an denen in der Fahrschule einzelne Verkehrssituationen durchgespielt werden. Hier sind die grünen Autos jene, die wir heute kennen, mit menschlichen Fahrern am Steuer. Die blauen fahren autonom, koppeln sich zu kleinen Konvois zusammen, überholen selbstständig oder versuchen, auf die Autobahn aufzufahren.

Da fangen die Probleme schon an. „Oft suchen wir im Verkehr Augenkontakt, wenn es um Vorrang geht“, erklärt Marlies Mischinger. „Bei autonomen Fahrzeugen gibt es diese Möglichkeit nicht.“ Die nächste Frage betrifft die Entscheidungen, die der Autopilot treffen soll. Wie schnell kann er in eine kleine offene Lücke hineinstoßen, sei es beim Abfahren von der Autobahn oder bei der Auffahrt? „Kann man die Fahrzeuge so aggressiv programmieren? Oder bleiben sie einfach stehen?“

Frau Diplomingenieur Mischinger arbeitet an genau diesen Fragen in einem umfassenden europäischen Forschungsprojekt über mehrere Jahre und im Umfang von knapp fünf Millionen Euro. Dieses nennt sich Inframix, und daran beteiligt sind elf internationale Unternehmen und Forschungseinrichtungen mit durchaus klingenden Namen.

Europaweite Forschung in Graz

Neben der Fraunhofer Gesellschaft ist aus Deutschland etwa noch der Autohersteller BMW dabei, aus den Niederlanden der Erzeuger von Navigationssystemen, TomTom, aus Österreich Siemens und die Asfinag, aus Südeuropa deren spanisches Pendant Abertis Autopistas. Schreibtisch und Computer von Frau Mischinger stehen in Graz, in einem Büro auf dem weitläufigen Campus der Technischen Universität.